

Frohe Botschaft

Zweiter Sonntag nach Weihnachten

Lesejahr C

Erste Lesung

Sir 24,1–2.8–12 (1–4.12–16)

Die Weisheit lobt sich selbst, sie rühmt sich bei ihrem Volk. Sie öffnet ihren Mund in der Versammlung Gottes und rühmt sich vor seinen Scharen:

Der Schöpfer des Alls gab mir Befehl; er, der mich schuf, wusste für mein Zelt eine Ruhestätte. Er sprach: In Jakob sollst du wohnen, in Israel sollst du deinen Erbbesitz haben.

Vor der Zeit, am Anfang, hat er mich erschaffen, und bis in Ewigkeit vergehe ich nicht. Ich tat vor ihm Dienst im heiligen Zelt und wurde dann auf dem Zion eingesetzt.

In der Stadt, die er ebenso liebt wie mich, fand ich Ruhe, Jerusalem wurde mein Machtbereich. Ich fasste Wurzel bei einem ruhmreichen Volk, im Eigentum des Herrn, in seinem Erbbesitz.

Zweite Lesung

Eph 1,3–6.15–18

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel. Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Erschaffung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor Gott; er hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, seine Söhne zu werden durch Jesus Christus und nach seinem gnädigen Willen zu ihm zu gelangen, zum Lob seiner herrlichen Gnade. Er hat sie uns geschenkt in seinem geliebten Sohn.

Darum höre ich nicht auf, für euch zu danken, wenn ich in meinen Gebeten an euch denke; denn ich habe von eurem Glauben an Jesus, den Herrn, und von eurer Liebe zu allen Heiligen gehört.

Der Gott Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung, damit ihr ihn erkennt. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt.

Evangelium

Joh 1,1–5.9–14

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.

Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Paris Bordone (gest. 1571),
Christus als das Licht der Welt.
Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Das Wort ist Fleisch geworden

Zum Evangelium – von Prälat Ludwig Gschwind, Mindelzell



Johannes beginnt sein Evangelium mit dem sogenannten Prolog. Er erzählt uns nichts von der Herbergssuche und vom Stall in Bethlehem, nichts von Hirten und Königen. Das überlässt er den Evangelisten Matthäus und Lukas.

Johannes setzt viel früher ein: „Im Anfang war das Wort ... Alles ist durch das Wort geworden.“ Es ist das klare Bekenntnis, dass Jesus Gottes eingeborener Sohn ist. Vater und Sohn sind eins. Der Vater wirkt durch den Sohn verbunden im Heiligen Geist. Das Evangelium des Johannes beginnt nicht in Na-

zareth, nicht in Bethlehem, sondern mit dem Anfang der Welt. Wenn es am Anfang der Heiligen Schrift heißt: „Und Gott sprach“, dann ist es das Wort, das wirkt, und so kann Johannes sagen: „Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.“ Diese Glaubensaussage stellt der Evangelist an den Beginn seines Evangeliums.

Das erste Wort, das Gott bei der Schöpfung spricht, lautet: „Es werde Licht!“ Das Wort bringt Leben und Licht in die Welt. Das Licht überwindet die Finsternis. Ohne den Namen Jesus zu nennen, hat der Evangelist damit deutlich gemacht, dass Jesus das Licht und das Leben der Welt ist.

Manche Künstler haben dies veranschaulicht. Sie haben einen ganz

dunklen Stall gemalt. In der Krippe liegt das Jesuskind. Von ihm geht ein großer Glanz aus. Das Jesuskind ist die einzige Lichtquelle, die zu sehen ist. An Jesus aber scheiden sich die Geister. „Die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ Johannes will darauf aufmerksam machen, dass jeder vor der Frage steht: Will ich Jesus bei mir aufnehmen?

Einmal ist nicht genug

Der ganze Text gipfelt in dem Satz: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Das ist das Geheimnis von Weihnachten. Weihnachten kann man nicht nur einen Tag feiern. Weihnachten

muss weiterklingen. Dies geschieht vor allem durch unsere Weihnachtslieder, aber auch durch die Krippe. Gott wird Mensch. Der Sohn Gottes wird einer von uns. Er kommt in die Welt, um sein Wort zu verkünden. Er kommt in die Welt, damit wir das Leben haben und es in Fülle haben. Er kommt in die Welt, um uns den Weg zum Vater zu zeigen.

Dreimal am Tag laden uns die Glocken ein, beim „Engel des Herrn“ zu beten: „Und das Wort ist Fleisch geworden.“ Damit werden wir täglich an die Menschwerdung des Gottessohnes erinnert. Unsere Glocken läuten, aber wir haben keine Zeit, um zu beten. Wir sollten uns aber diese Zeit nehmen. Dass dies möglich ist, zeigen uns die Muslime, die fünfmal am Tag innehalten, um Gott zu loben und zu preisen.



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche

Sonntag – 3. Januar

Zweiter Sonntag nach Weihnachten

Messe v. Sonntag, Gl, Cr, Prf Weih, feierlicher Schlusseggen (weiß); 1. Les: Sir 24,1-2.8-12, APs: Ps 147,12-13.14-15.19-20, 2. Les: Eph 1,3-6.15-18, Ev: Joh 1,1-18 (oder 1,1-5.9-14)

Montag – 4. Januar

Messe vom 4. Jan., Prf Weih (weiß); Les: 1 Joh 3,7-10, Ev: Joh 1,35-42

Dienstag – 5. Januar

Hl. Johannes Nepomuk Neumann, Bischof, Glaubensbote

Messe vom 5. Jan., Prf Weih (weiß); Les: 1 Joh 3,11-21, Ev: Joh 1,43-51; Messe vom hl. Johannes Nepomuk Neumann (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Mittwoch – 6. Januar

Erscheinung des Herrn – Dreikönig M. v. Hochfest, Gl, Cr, Prf Ersch, in den Hg I-III eig. Einschub, feierl. Schlusseggen (weiß); 1. Les: Jes 60,1-

6, APs: Ps 72,1-2.7-8.10-11.12-13, 2. Les: Eph 3,2-3a.5-6, Ev: Mt 2,1-12

Donnerstag – 7. Januar

Hl. Valentin, Bischof, Hl. Raimund von Peñafort, Priester M. v. 7. Jan., Prf Ersch oder Weih (weiß); Les: 1 Joh 3,22 - 4,6, Ev: Mt 4,12-17.23-25; M. v. hl. Valentin, Prf Ersch o. Weih (weiß); Les u. Ev v. Tag o. aus den AuswL; M. v. hl. Raimund, Prf Ersch oder Weih (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Freitag – 8. Januar

Hl. Severin, Mönch Messe vom 8. Jan., Prf Ersch oder Weih (weiß); Les: 1 Joh 4,7-10, Ev: Mk 6,34-44; Messe vom hl. Severin, Prf Ersch oder Weih (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Samstag – 9. Januar

Messe vom 9. Jan., Prf Ersch oder Weih (weiß); Les: 1 Joh 4,11-18, Ev: Mk 6,45-52



Für das Heilige Jahr der Barmherzigkeit hat das Institut für Neuevangelisierung des Bistums Augsburg Zeugnisse über Erfahrungen mit dem Bußsakrament gesammelt. Es kommen Beichtpriester und „Beichtwillige“ zu Wort.

Nach Jahren wieder

Pfarrer Bernhard Hesses wunderbare Beichterlebnisse

Vor einigen Jahren war ich für zehn Tage zur Erholung an einem Wallfahrtsort und stellte mich dort als Beichtvater zur Verfügung. Der Beichtbedarf war sehr hoch, und so verbrachte ich täglich fast drei Stunden im Beichtstuhl.

Einer nach dem anderen kam zu mir und begann seine Beichte immer ähnlich: „Herr Pfarrer, helfen Sie mir, ich war schon 20 Jahre nicht mehr beim Beichten.“ Der nächste: „Ich war schon 30 Jahre nicht beim Beichten“, „ich war schon 40 Jahre nicht mehr beim Beichten.“ Eine Person kam und begann: „Helfen Sie mir, ich war noch nie beim Beichten – bei meiner geplanten Erstbeichte war der Pfarrer krank, und dann bin

ich nie mehr dazu gekommen.“ Ich habe so für mich still ein wenig die Jahre zusammengezählt, und so kam ich in acht Tagen auf ca. 500 Jahre, die mir genannt wurden.

„Solang' ich es verschwieg, waren meine Glieder matt, den ganzen Tag musste ich stöhnen. Denn deine Hand lag schwer auf mir bei Tag und bei Nacht ... Da bekannte ich dir meine Sünde und verbarg nicht länger meine Schuld vor dir. Ich sagte: Ich will dem Herrn meine Frevel bekennen. Und du hast mir die Schuld vergeben.“

Ps 32,3-5

Es war für mich als Priester ein wunderbares Erlebnis, Menschen nach so vielen Jahren mit dem Sakrament der Beichte helfen zu können, und ganz viele haben mit großer Dankbarkeit den Beichtstuhl wieder verlassen.

Seither habe ich immer eine besondere Freude, wenn mir jemand sagt, dass er lange nicht beim Beichten war, denn man kann richtig die Gnade spüren, die sie wieder zur Beichte bewegt hat und auch die Freude über die nach langem wieder empfangene Lossprechung.



▲ Kostet auch gestandene Mannsbilder Überwindung: die Beichte.

Foto: gem

Frohe Botschaft

Taufe des Herrn

Erste Lesung

Jes 42,5a.1–4.6–7

So spricht Gott, der Herr: Seht, das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er bringt den Völkern das Recht. Er schreit nicht und lärmt nicht und lässt seine Stimme nicht auf der Straße erschallen. Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, und den glimmenden Docht löscht er nicht aus; ja, er bringt wirklich das Recht. Er wird nicht müde und bricht nicht zusammen, bis er auf der Erde das Recht begründet hat. Auf sein Gesetz warten die Inseln. Ich, der Herr, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, ich fasse dich an der Hand. Ich habe dich geschaffen und dazu bestimmt, der Bund für mein Volk und das Licht für die Völker zu sein: blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus dem Kerker zu holen und alle, die im Dunkel sitzen, aus ihrer Haft zu befreien.

Zweite Lesung

Apg 10,34–38

In jenen Tagen begann Petrus zu reden und sagte: Wahrhaftig jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist. Er hat das Wort den Israeliten gesandt, indem er den Frieden verkündete durch Jesus Christus; dieser ist der Herr aller. Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm.

Evangelium

Lk 3,15–16.21–22

In jener Zeit war das Volk voll Erwartung, und alle überlegten im Stillen, ob Johannes nicht vielleicht selbst der Messias sei. Doch Johannes gab ihnen allen zur Antwort: Ich taufe euch nur mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuzuschnüren. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Zusammen mit dem ganzen Volk ließ auch Jesus sich taufen. Und während er betete, öffnete sich der Himmel, und der Heilige Geist kam sichtbar in Gestalt einer Taube auf ihn herab, und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.

Jesus, wiewohl ohne Sünde, empfängt die Taufe. Der Sündenlose wurde für uns zur Sünde gemacht (vgl. 2 Kor 5,21).
Meister des Bartholomäus-Altars: Die Taufe Christi, um 1485–1500.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Der Jordan als Scharnier

Zum Evangelium – von Bischofsvikar Bertram Meier



Dass Jesus am Beginn seines öffentlichen Auftretens da drunten am Jordan mitten unter Kreti und Pleti aufkreuzt und sich in eine Reihe mit denen stellt, die sich der Bußtaufe des Johannes unterziehen, verwundert. Doch dieser seltsame Einstieg in Jesu „Karriere“ war den ersten Christen offenbar wichtig, sonst würden nicht alle vier Evangelisten davon berichten. Hat Jesus es denn nötig, sich die Bußtaufe geben zu lassen? Warum lässt sich Jesus taufen, da er doch nichts zu büßen hatte?

Den Schlüssel für eine Antwort liefert uns die Geographie. Dass

Johannes am Jordan tauft, ist kein Zufall. Der Täufer hat sich die Stelle ausgesucht, an der Jahrhunderte zuvor Josua die Israeliten in das Gelobte Land geführt hatte. Die Wahl dieses geschichtsträchtigen Ortes spricht Bände. Jesus hat seinen Heimatort Nazareth verlassen und ist zum Täufer an den Jordan gegangen, weil er wusste: An diesem Ort ist einst Großes geschehen, und noch viel Größeres wird sich ereignen.

Wie im Alten Bund die Verheißung des Gelobten Landes sich am Jordan erfüllte, so soll genau an dieser Stelle der Neue Bund öffentlich seinen Anfang nehmen. Der Jordan ist gleichsam das Scharnier zwischen Altem und Neuem Testament.

„Ich taufe nur mit Wasser“, sagt Johannes denen, die ihn für den Messias halten. Was er lehrt und

lebt, ist das Gegenprogramm zum Streben der Menschen aller Zeiten, sich selber zu waschen, um möglichst makellos zu erscheinen und die eigene Persönlichkeit ständig vor dem Spiegel der seelischen Toilette zurechtzufrisieren. Im Kosmetikstudio der Psyche werden nicht nur äußere Furchen und Falten überschminkt.

Deshalb braucht es eine andere „Einweihung“ ins Leben. Wer mit allen Wassern gewaschen ist, umschifft vielleicht die Klippen des Lebensflusses. Doch um zu uns selbst und zu Gott zu finden, bedarf es einer anderen Taufe. Zu ihr gibt es keinen Zugang, den wir selbst „machen“ könnten. Das ist die Grenze, die der Botschaft des Johannes innewohnt.

Die neue Taufe, die mit Jesus kommt, weihet uns in ein Leben ein,

das wirklich lebenswert ist. Taufe mit dem Heiligen Geist meint kein selbstgemachtes Leben „von unten“, sondern eins „von oben“ in Fülle.

Wer mit der Taufe des Neuen Bundes getauft ist, der ist nicht mehr nur mit den Reinigungsarbeiten im schmutzigen Lebenssumpf beschäftigt. Er freut sich an der Würde, die er genießt. Im Wasser der Taufe ist der Christ in seinem Element. Er hat die Seite gewechselt.

Wir bräuchten die Taufe nicht, wäre sie für die Kirche nur ein bürokratisches Aufnahmeverfahren. Theoretisch würden dafür auch ein schlichter Fragebogen und eine Unterschrift genügen. Doch die Taufe ist Handeln Gottes, Sakrament. Wir brauchen sie, um als Gottes Sohn und Tochter gerufen und vom Heiligen Geist erfüllt zu werden.



Für das Heilige Jahr der Barmherzigkeit hat das Institut für Neuevangelisierung des Bistums Augsburg Zeugnisse über Erfahrungen mit dem Bußsakrament gesammelt. Es kommen Beichtpriester und „Beichtwillige“ zu Wort.

Beichte – find' ich gut

Eine Frau vergleicht das Sakrament mit den Jahreszeiten

Die Beichte find' ich gut, weil wir in dem Sakrament immer wie- der Gottes Barmherzigkeit erfahren. Oft ist es ja so, dass wir immer wieder mit den gleichen S c h w ä c h e n zu kämpfen haben und diese in der Beichte vor den Herrn tragen.

Durch seine Liebe wird er uns aber die Kraft geben, dass wir ihm diese Schwäche eines Tages ganz übergeben können.

Man könnte die Beichte auch mit den Jahreszeiten vergleichen. Lassen wir den Hei-

ligen Geist wie einen Herbstwind kräftig durch uns wehen, damit alles alte Laub (unsere Sünden) kräftig geschüttelt wird und von uns abfällt!

Im Winter wird es leise, und wir könnten uns Gedanken darüber machen, wo und bei was Gott uns heil und gesund machen kann.

Im Frühling werden wir sehen, wie durch Ihn in uns neues Leben erwacht, und im Sommer werden wir dann aufblühen können durch seine Vergebung.

„Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten Heiligen. Darum bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde, Geduld! Ertragt euch gegenseitig, und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat. Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr. Vor allem aber liebt einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält.“

Kol 3,12–14

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 3. Woche, ab Montag, 11. Januar: Psalterium: 1. Woche

Sonntag – 10. Januar Taufe des Herrn

Messe vom Fest, Gl, Cr, eig. Prf, feierlicher Schlusssegens (weiß);
1. Les: Jes 42,5a.1–4.6–7, APs: Ps 29,1–2.3ac–4.3b u. 9b–10 oder 1. Les: Jes 40,1–5.9–11, APs: Ps 104,1–2.3–4.24–25.27–28.29–30, 2. Les: Apg 10,34–38 oder Tit 2,11–14; 3,4–7, Ev: Lk 3,15–16.21–22
Ende der Weihnachtszeit

Montag – 11. Januar

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Sam 1,1–8, Ev: Mk 1,14–20

Dienstag – 12. Januar

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Sam 1,9–20, Ev: Mk 1,21–28

Mittwoch – 13. Januar

Hl. Hilarius, Bischof von Poitiers,

Kirchenlehrer

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Sam 3,1–10.19–20, Ev: Mk 1,29–39; Messe vom hl. Hilarius (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL, z.B.: Les: 1 Joh 2,18–25, Ev: Mt 5,13–19

Donnerstag – 14. Januar

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Sam 4,1b–11, Ev: Mk 1,40–45

Freitag – 15. Januar

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Sam 8,4–7.10–22a, Ev: Mk 2,1–12

Samstag – 16. Januar

Marien-Samstag
Messe vom Tag (grün); Les: 1 Sam 9,1–4.17–19; 10,1, Ev: Mk 2,13–17; Messe vom Marien-Sa, Prf Maria (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL



▲ „Seht, ich mache alles neu“ (Offb 21,5). Erleichterung nach dem Beichten.

Foto: KNA

Frohe Botschaft

Christkönigssonntag

Lesejahr C

Erste Lesung

2 Sam 5,1–3

In jenen Tagen kamen alle Stämme Israels zu David nach Hebron und sagten: Wir sind doch dein Fleisch und Bein. Schon früher, als noch Saul unser König war, bist du es gewesen, der Israel in den Kampf und wieder nach Hause geführt hat.

Der Herr hat zu dir gesagt: Du sollst der Hirt meines Volkes Israel sein, du sollst Israels Fürst werden.

Alle Ältesten Israels kamen zum König nach Hebron; der König David schloss mit ihnen in Hebron einen Vertrag vor dem Herrn, und sie salbten David zum König von Israel.

Zweite Lesung

Kol 1,12–20

Brüder und Schwestern!

Dankt dem Vater mit Freude! Er hat euch fähig gemacht, Anteil zu haben am Los der Heiligen, die im Licht sind.

Er hat uns der Macht der Finsternis entrissen und aufgenommen in das Reich seines geliebten Sohnes.

Durch ihn haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen.

Er ist vor aller Schöpfung, in ihm hat alles Bestand. Er ist das Haupt des Leibes, der Leib aber ist die Kirche. Er ist der Ursprung, der Erstgeborene der Toten; so hat er in allem den Vorrang.

Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alles zu versöhnen. Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Friede gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut.

Evangelium

Lk 23,35–43

In jener Zeit verlachten die führenden Männer des Volkes Jesus und sagten: Anderen hat er geholfen, nun soll er sich selbst helfen, wenn er der erwählte Messias Gottes ist.

Auch die Soldaten verspotteten ihn; sie traten vor ihn hin, reichten ihm Essig und sagten: Wenn du der König der Juden bist, dann hilf dir selbst!

Über ihm war eine Tafel angebracht; auf ihr stand: Das ist der König der Juden.

Einer der Verbrecher, die neben ihm hingen, verhöhnte ihn: Bist du denn nicht der Messias? Dann hilf dir selbst und auch uns! Der andere aber wies ihn zurecht und sagte: Nicht einmal du fürchtest Gott? Dich hat doch das gleiche Urteil getroffen. Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.

Dann sagte er: Jesus, denk an mich, wenn du in deiner Macht als König kommst.

Jesus antwortete ihm: Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.

Die ungarische Königskrone (hier nach einem Gemälde von 1881) kennt Prioritäten: Auf beiden Seiten ist Christus als Weltherrscher zu sehen, jeweils in lateinischer und griechischer Bildtradition.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Die Macht des Ohnmächtigen

Zum Evangelium – von Dekan Bernhard Ehler



„Nur drauf auf diejenigen, die eh schon am Boden liegen!“ Das ist ein beliebtes Spiel. Schon Kinder machen

den Schwächsten gemeinsam fertig. Illustrierte leben davon, dass sie dramatische Geschichten von Prominenten bringen, die vom höchsten Glück ins tiefste Unglück stürzten. Daran kann man sich weiden.

Da hatte Jesus von Nazareth einen großen Zulauf gehabt, als er in Galiläa ganz neuartig vom Reich Gottes sprach, Kranke heilte, Sünder Gottes Liebe spüren ließ. In Jerusalem hatte er einen triumphalen

Einzug. Die Leute jubelten ihm zu als dem Sohn Davids, proklamierten ihn damit zum König Israels.

Seine Thronbesteigung wird jedoch ins grausame Gegenteil verkehrt. Die Autoritäten Israels wie Roms handeln schnell. Dieser Königsanwärter wird zum Tod verurteilt und hingerichtet. Statt des Throns besteigt er das Kreuz. Keine Volksmenge jubelt ihm mehr zu. Stattdessen wird er ausgelacht von den Führern des Volkes, verspottet von den Soldaten, verhöhnt selbst noch von einem Verbrecher, der mit ihm hingerichtet wird.

Das also ist der Messias, der Christus, der von Gott gesandte Retter der Welt! Das ist der Sohn Gottes, an den wir glauben! Für viele ist solch ein Glaube auch heute lächerlich, Thema für Spott und

Hohn. Lachend und spottend distanziert man sich.

Einer distanziert sich nicht, sondern sucht in seiner Todesnot die Nähe des sterbenden Jesus. Nach der Überlieferung heißt der andere Verbrecher, der rechts von Jesus am Kreuz hängt, Dismas. Er schließt sich dem Spott der anderen nicht an. Er spürt seine eigene Schwäche und Schuld. Er erkennt in dem mit ihm Leidenden den für ihn Leidenden. Er erkennt in dem Ohnmächtigen, der neben ihm seinen Todeskampf kämpft, den mächtigen Retter, den Sohn Gottes. Er erkennt in seinem Kreuz seinen Thron.

Er traut ihm zu, dass er ihm helfen kann und wird, wenn dieser jetzt Ohnmächtige in seiner Macht als König kommt. Dieser Glaube rettet ihn in der letzten Stunde seines

Lebens. Als einziger Mensch wird Dismas von Christus selbst heiliggesprochen: „Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein!“

Dismas weist mir den Weg: Lass dich nicht dazu verleiten, Schwächere, Gescheiterte, Verzweifelte zu verlachen, zu verspotten, zu verhöhnen.

Gib deine eigene Schwäche und Schuld zu. Entdecke in dem Menschen, der neben dir leidet, deinen Herrn und Gott. Trau ihm zu, dass er dich zu retten vermag. Um dir ganz nahe zu sein, ist er Mensch geworden und in die tiefsten Abgründe menschlicher Not hinabgestiegen.

Du bist jetzt und niemals mehr allein. Vertrau dich ihm an, und du wirst mit ihm im Paradies sein, wenn er in seiner Macht als König kommt.



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche, 34. Woche im Jahreskreis

Sonntag – 20. November Christkönigssonntag

Messe vom Hochfest, Gl, Cr, eig. Prf, feierlicher Schlusssegen (weiß); 1. Les: 2 Sam 5,1-3, APs: Ps 122,1-3.4-5, 2. Les: Kol 1,12-20, Ev: Lk 23,35b-43

Montag – 21. November Unsere Liebe Frau in Jerusalem

Messe von ULF, Prf Maria (weiß); Les: Offb 14,1-3.4b-5, Ev: Lk 21,1-4 oder aus den AuswL

Dienstag – 22. November Hl. Cäcilia

Messe von der hl. Cäcilia (rot); Les: Offb 14,14-19, Ev: Lk 21,5-11 oder aus den AuswL

Mittwoch – 23. November Hl. Kolumban, Hl. Klemens I.

Messe vom Tag (grün); Les: Offb 15,1-4, Ev: Lk 21,12-19; Messe vom hl. Kolumban (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; Messe vom

hl. Klemens (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Donnerstag – 24. November
Hll. Andreas Döng-Lac u. Gefährten
M. vom hl. Andreas u. d. Gef. (rot); Les: Offb 18,1-2.21-23; 19,1-3.9a, Ev: Lk 21,20-28 oder aus den AuswL

Freitag – 25. November
Hl. Katharina von Alexandrien
Messe vom Tag (grün); Les: Offb 20,1-4.11 - 21,2, Ev: Lk 21,29-33; M. von der hl. Katharina (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Samstag – 26. November
Hl. Konrad und hl. Gebhard
Marien-Samstag
M. vom Tag (grün); Les: Offb 22,1-7, Ev: Lk 21,34-36; M. von den hll. Konrad und Gebhard (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; M. vom Marien-Sa, Prf Maria (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Gebet der Woche

Herr! In dieser Stunde komme ich vor dein Angesicht,
das mir verhüllt ist, von dem ich weiß, du hast es mir zugewandt.
Ich komme jetzt, dass ich dich preise, o Ewiger.
Siehe, hier bin ich an Stelle meiner ganzen Gemeinde.
Hier bin ich mit ihnen allen, den Jungen und Alten,
und für sie, in ihrer aller Namen, in der Gemeinschaft deines Heiligen Geistes.
Siehe, hier sind wir, dass heute von unserer Gemeinde aufsteige der Lobgesang.
Hier sind wir vor dir in diesem meinem Gebet.
Dass hier die Schöpfung auf deine Liebe Antwort gebe
und singe zur Ehre deines Namens.
Dass hier die Erde nicht stumm sei, sondern anstimme das Halleluja!
Gelobt sei der Herr!
Wir kommen zu dir in diesem Gebet, das ein Wort deines Heiligen Geistes ist,
vereint untereinander in der Hoffnung auf dein Kommen,
in der Liebe zu deinem Namen, der zu preisen ist an jedem Tag. Amen!

Gebet von Pfarrer Joseph Jammers (1906–1987)

Glaube im Alltag

von Cosima Kiesner CJ



Könige stiften Identität. Jeder Anhänger des bayerischen Königshauses würde das sofort bestätigen. Aber auch wenn ich in so manch europäisches Nachbarland schaue, gewinne ich diesen Eindruck, denn den Monarchien in Europa wird viel Aufmerksamkeit geschenkt. Gerade wenn ihr politischer Einfluss an Parlamente und Regierungen übertragen wurde, gewinnen sie an Strahlkraft. Sie stehen für Stabilität in politisch unruhigen Zeiten, sie zeigen sich volkszugewandt, interessiert, engagieren sich sozial, repräsentieren Stärke und Tradition. Irgendwie sind sie Garanten von Stabilität, von Verlässlichkeit – anders als die ständig wechselnden Regierungskoalitionen in Ländern wie Ungarn, Italien, Deutschland. Manchmal höre ich im Stolz der Bürger auf „ihre Königin“, „ihren König“ so etwas wie einen kleinen Triumph: „Wir haben da noch etwas in der Hinterhand, ihr nicht.“

Mich allerdings berührt dieser Triumph nicht. Ich habe nämlich auch noch etwas in der Hinterhand. Einen König über alle Könige, einen Herren aller Herren. Und zu dem gehöre ich. „Und du vielleicht auch“, denke ich dann und lächle. Bei meinem König hört nämlich der Nationalstolz auf. Viele gehören dazu, über die ganze Welt verstreut, ja eigentlich alle, denn Er hat jeden Menschen erschaffen und in die Freiheit des Lebens entlassen. Deswegen wird nicht jeder Ihn als König anerkennen. Das ist Sein Risiko, das Er in Kauf nimmt. Diese Frei-

heit des
anderen
muss ich
achten,
genau wie

Er es tut. Ich weiß, dass Er sich um jeden müht, so wie Er sich um mich müht. Und weil ich das erkannt habe, habe ich mich entschieden, Ihn als meinen König und Herrn anzuerkennen.

„Kyrie eleison – Herr, erbarme dich“, in diesen Ruf stimme ich am Beginn jeder Messfeier ein. Ganz bewusst lege ich in diese Worte die Anerkennung Gottes als meinen König. „Kyrios – Herr“ ist ursprünglich ein Hoheitstitel für Götter und gottgleiche Herrscher. Dass wir jedermann mit „Herr“ anreden, ist eine späte Entwicklung. Sie drückt etwas von der grundsätzlichen Anerkennung der Würde des Menschen aus und zeigt meine Achtung, mit der ich ihm begegne. Aber leider ist die Anrede „Herr“ inzwischen oft nicht mehr als eine leere Floskel. Gerade darum ist es mir wichtig, mich daran zu erinnern, welche Bedeutung es hat, wenn die Apostel am Ende des Johannesevangeliums sagen: „Es ist der Herr!“

Gott hat Jesus auferweckt und zum Herrscher eingesetzt. Er ist der König aller Könige, ein König, dessen Reich ohne Grenzen ist. Er ist der König, dem ich vertraue und von dem ich mich in den Dienst nehmen lasse. Zu Ihm gehöre ich. Darum stimme ich ein in den Lobruf: Jesus Christus ist der Herr. In diesem Satz liegt ein klares Glaubensbekenntnis.